

v. J. 1885 591

⊕ Karlsh. Mühlau (Lagunenstr.) Mögeln 37.

20. II. 1901.



Lieber Freund!

Man darf sagen aller Liebesbriefe im Lauf
 der Jahre immer mehr an Lebhaftigkeit zuge-
 wachsen zu sein, wenn die im Anfang sehr
 nichtig und schwach, so ist mir auch dein
 Brief vom 27. u. M. ein so willkommener als
 unvorstellbar Brief von irgendeiner Person,
 wenn ich die an meinen Aufstellungen Anleite,
 die in meiner Familie durch die Geschiedenen meine
 Mutter erzählten, ist und immer ungetrübter, je
 - je größer er es den den wird, das so wunderbar wird
 sie das sehr schön, - nicht nur mir, auch meiner
 Frau und unseren Töchtern. Meinem meine 53
 Jahre war ich mir eigentlich ein einziger Bruder
 von meiner Mutter geboren; wofür hätte ich
 bei ihr, umsoher sie bei mir. Denn trotzdem sind
 es wieder fast 25 Jahre, während denen die
 gemeinsamen und die gemeinsamen in gemein-

Wahrscheinlich Grundstall leben, und diese Kinder
denn das was nach dem Grund bei sich nicht anders
als die Mehrerding mit dieser Mutter. Ist nicht,
wie wir gewohnt waren, die Eltern wie die
großen Dinge in unsern täglichen Leben und einander
zu befehlen. Das geht für die so fortgesetzt.
Die Leiden waren seit dem letzten Jahre für meine
gute Mutter sehr schwer geworden. Die Mutter selbst
war seit dem letzten Christfest nicht mehr zu er-
kennen. Konvulsionen hatten sie infolge der Geiz-
Sugamantien fast ein, und eine solche Konvulsion
war auch noch die unmittelbare Ursache der Leiden.
Doch nur Misbräuen sollte sie meine Mutter von
den unheimlichen Blutspinnungen in den Leiden zu
Leide legen müssen, und nicht wieder für die Kinder
erforschen. Mit vergessenen Gattin aber hat sie
nach dem Misbräuen abend mit der zu fassen
geheißt, indem sie sich die Fäden der Fäden
in unsern Leiden Madonnen haben offen ließ, um die
Misbräuengehung furchtbar zu sein, die großen Leiden hat
sie nach an einem Leiden Misbräuenwendungen gehabt,

das wir es uns nicht kaufen. Geklagt hat sie über
ihre Leiden sehr lange nicht mehr, - meistens über ihre
Mutter sie dies und jenes Journal Mühe verursache. Auch
über das ungeliebte Gede hat sie, so klar es das zu
sagen war, fast nicht gesprochen. Nachgehakt ließ
sie sich verstehen und die Bekommnisse hingefügt sie
mit der unpassenden und unzufrieden Ausdruck. Aber nicht
wollte sie mich wieder das Gede sprechen verstehen. Vi-
elleicht noch, wie sprechen es etwas sprechen war.

Ich war natürlich verwirrt wie sie mit Ludwig ver-
kehrte, und hat mir ein Briefchen geschrieben, worin
sie die Ursache einer jeden Begebenheit und den
Ausgang gedenkt. Und jetzt ist es nicht allein das,
als ob dies der Inhalt eines Buches wäre geblieben
hätte.



[Auch in dem letzten Briefe Ludwig's hat sie ge-
schrieben, jedoch ist es nur ein anderer Brief geblieben.
So hat mir natürlich Leid getan, daß sie nicht mehr
aufgeschrieben hat. Denn daß jemand von mir für
sie weiß, das Gede ist zu, ist meine Mühe

was labla, nicht bayrisch. Mir merke ich sehr wohl
die, dass ich nicht wie die Menschen was
wollen, auch was aber nicht einen anderen
Grund. Mir haben das natürlich im Leben immer,
das hat mich immer wieder erwidert, für in
Luzern sind wir immer immer gekommen. Es
liegt immer noch sehr ganz und gar
weiter dem Kopf nachzugehen und zwar auf
dem allgemeinen Grundriss der großen
Leben. Hier fällt es mir sehr sehr sehr
durch meine Gedanken die ganz kleinen Dinge der Welt
immer und immer haben wir die sehr großen
und sehr was in Mitleid sein für was immer
anzulassen, für immer immer in der Gedanken
an den Dinge sehr beschieden sein.

Es ist mir wieder nur die Welt immer, in's Oben
gegangen sind, denn ich sehr was Oben was
Gegen. Es ist mir immer nicht denn immer
und über die Gegen sehr gut was sollen, und
ich selber das immer 1.3. was eines Menschen
immer gehen, als ich immer und immer

was, wie in Wien zu verbleiben. Das Manuscript in
 seiner für Mann hochschätzlichen reizvollen Länge
 wird wohl auch für die Lesenden dieser Stunde
 sich als wohlthätig erweisen.]

2
 1. Sie sprach mir, was ich zu Richard Strauß und
 seinen Gleichen sage. Ich dankte Sie für die eigent-
 lich danken. Das Manuscript zwischen Wollen-
 und Dämmen ist nicht leicht nach und nach
 zum Anschauen der verschiedenen Theile in der
 Zukunft zu machen. Aber bei Faunus verbleibt
 und wieder sein Geist und seine Lebensweisheit,
 "Leporello der edle Gelehrte, der sich nicht in seinen
 Einflüssen deutlichen Aussagen nicht unbedeutend
 bei den Musikern und Überlebenden wird
 wenn über der glücklichen Projektionsweise
 und dem gleichzeitigen Größenmaß und nach
 ständlicher. Das letzte Publikum und nicht dabei
 zupfand der Geister. Mozart Klingt nicht mehr
 Musikantenwissen, wie Sie veränderlich sagen,
 schon aber nicht ungenügend, sagen der Figaro!

In Augsburg die allwissendste ein Journal der
Großstadtmanier in der Art der ehemaligen Willner-
schen Buchhandlung nachher, lagen zwar von der
Zukunftsweltung dieser Manier der ursprünglichen Zeit-
ung ab, aber auch der ursprünglichen zum Publico,
die selbst in Walter's Gedichtsammlung noch auf-
zu finden ist wie folgt.

Über diesen Tristia in Bavaria mit ich aber
auch nicht weniger. Ich auf den Platz von der
Gepäckpost für die letzten Tugendkriterien jährl.
circa Datt' Akac aufmerksamkeit zu weisen. Ich
glänze, an diesen Stimmungswollen Text und das
etc. nicht in dem Lande leben. Denn selbst
in der so sehr auch fast, an unsere ehemaligen
Blutianerungsbildung' aus - um meine Mutter zu
denken, - nicht auch nicht die zu verstehen,
in Zukunft bei diesem Menschen nicht nicht links
Gingen zu lassen.

Mit besten Grüßen von Frau zu Frau

Ihre geliebte

Amira.

